

Aus den Zürcher Programmen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufreizenden Kontrast dazu stehen die schönen und sanften Gestalten der Frauen, deren Nacken sich unter dem Fuss des Tyrannen beugen, deren schlanke Leiber von lustgierigen Schergen erfasst und vor das Tribunal des Todes geschleppt werden. Bielski, der hündisch ergebene Satan, Freund des Despoten, ist ebenso wirkungsvoll dargestellt wie der zum Mönch gewordene Pietro. Um das faszinierende Spiel dieser Hauptpersonen bauen sich Massenszenen von wuchtiger Gewalt auf. Mordlüsterne Soldateska sprengt beritten in die Friedlichkeit eines Dorfes, plündert und brandschatzt, schafft unter den Bewohnern chaotische Verwirrung und Entsetzen. Durch weite Winterlandschaft windet sich ein dunkler Zug Iwan'scher Truppen und dahinter erhebt sich, scharf um-

rissen, verschneites Gebirge ab, von gigantischem Gewölk überballt. Diese Bilder sind Zeugnisse für genialste Regiekunst. Eine Hauptattraktion bedeuten schliesslich die wechsellvollen Szenen des russischen Hofballets, das vorübergehend in Rom weilte und für den Film herangezogen werden konnte: Hofdamen in edelsten Kostümen und mit den Geberden fürstlicher Dienreinnen; russische Tänzer, die mit der verwegenen Virtuosität der Balalaika-Tänzer im Kreise wirbeln. Auffallend ist auch die Prunkhaftigkeit und Raumentiefe der fürstlichen Gemächer, in denen sich alle diese gut gezeichneten, typischen und wahrhaft russischen Gestalten bewegen.

Der vor dem Krieg entstandene Cines-Film lief vorige Woche im „Orient-Cinema“.

Victor Zwicky.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orent-Cinema bringt diese Woche den grossen historischen Prachtfilm „Iwan der Grausame“. Es ist zwar mehr als grausam, wie der Name Iwan in den Zeitungsannoncen und im Film selbst misshandelt wird, doch wird dieser Fehler vom Publikum nicht empfunden. Der Film selbst blendet durch die Grossartigkeit der angewandten Mittel. Die weltbekannte römische Film-Fabrik Cines hat keine Kosten gespart, um dem Film eine Ausstattung zu geben, die uns den Prunk eines russischen Zarenhofes recht anschaulich zeigt. Zu den Szenen, in denen Iwans Heer die endlosen Gebiete Russlands durchzieht, wurden ganz gewaltige Massen aufgeboten. Der Regisseur hatte in diesem Film eine Riesenarbeit zu leisten. Auch der Darsteller des Zaren Iwan, Herr Amleto Novelli, den wir in anderen Kolossalschöpfungen auf das Beste kennen lernten, hat eine bewundernswerte Leistung geboten. Der Film hatte bei seiner Vorführung im Orient-Cinema in Zürich einen vollen Erfolg, den er wohl verdient hat.

Das Zentraltheater am Weinberg zeigt wieder ein Abenteuer des mit Recht so beliebten Meisterdetektivs Joe Deeb, betitelt „Die Geisteruhr“. Deeb wird durch einen Ingenieur auf eine geheimnisvolle Maschine aufmerksam gemacht, die an einem Flusse steht. Durch eine meisterhaft durchdachte Kette von Schlüssen kann er den Standort derselben entdecken und daraufhin ein Verbrechen verhindern, das mit ihr ausgeführt werden sollte. Max Landa, der wie gewohnt den Joe Deeb darstellt, spielt seine Rolle vortrefflich. Unter den andern Darstellern hat der Darsteller eines Wahnsinnigen eine sehr schwierige Aufgabe mit viel Geschick gelöst.

Die Lichtbühne an der Badenerstrasse zeigt zuerst das gross angelegte Wildwest- und Abenteuer-Drama „Der schwarze Kapitän“. Dieser hochsensationelle Film hält die Nerven des Publikums vom ersten bis zum letzten Moment in angestrengtester Spannung und lässt einem auch ab und zu einen kräftigen Schauer über den Rücken rieseln. Die Aufnahmen sind in einer schönen

Gegend gemacht, in der sich sehr spannende Verfolgungen zu Pferd abspielen. Leider hat der Operateur die Schnelligkeit eines Galoppes gewaltig überschätzt und so lässt er denn die Pferde ganz unglaublich schnell über die Steppen rasen. „Der schwarze Kapitän“ ist ein Film für das Publikum, das im Kino seinen abgespannten Nerven des Abends wieder neuen Anreiz geben will. — „Wie du mir . . .“ ist der Titel eines brillanten französischen Gaumont-Lustspiels mit dem bekannten Komiker Levesque und seiner hübschen Partnerin Frl. Musidora in den Hauptrollen. Der Film stellt eine Ehebruchsgeschichte dar, in der von beiden Teilen gesündigt wird. Zufälligerweise werden ein Künstler und sein Modell hinein verwickelt und diese Verwicklungen mehren sich in ganz gewaltigem Masse bis am Ende sich alles in Wohlgefallen auflöst. Das pikante Sujet und das ausgezeichnete Spiel aller Darsteller verhelfen diesem Film zu einem ganz aussergewöhnlich grossen Erfolg.

Bei Speck spielt ein seltsames, 4akt. Drama, das sich „Die Zone des Todes“ nennt. Die Liebe zu seinem Mündel treibt einen ältlichen Mann zu bösen Taten. Er versetzt mit Hilfe eines Zauberkrautes das junge Mädchen in vorübergehenden Wahnsinn. Aber die Macht des alten Zauberers in jener Gegend lässt das Urecht nicht zu und es kommt es, dass der Vormund für seine Missetaten bestraft wird. Das Schauspiel ist voller Romantik, prachtvoll ist das Riesenwerk, ist der Brand des alten Schlosses, von dem zum Schluss nur noch die Ruinen stehen. Und es packt den Zuschauer heisses Mitleid ob des Erstickungstodes des edlen Bräutigams. Dieser schön aufgebaute und glänzend regisserte Pathé-Film heisst in seinem zweiten Titel „Der Zauberer von Prinnor“ und werden wir der grossen Eigenart dieses Filmwerkes wegen demnächst auf dasselbe zurückkommen. — Ein heiteres Lustspiel „Artheme macht Geschäfte“, eigentl. mehr eine Burleske mit guten Trick-Szenen, beschliesst das Programm, dem noch einige gute Kriegsbilder und ein Naturfilm „An den Ufern der Aube“ vorangehen.

Filmo.